

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Anzeigenpreis: Die halbspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 W. auf der ersten Seite mit 125 W. berechn. Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben. Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenbetrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Verlaggeber in Konkurs geht.

Ottendorfer Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Preis: Monatlich 2,25 Mark, halbjährlich 12,50 Mark, jährlich 24,00 Mark. In Abwesenheit des Abonnenten wird die Zeitung an den nächsten Angehörigen oder an den Postboten übergeben. Bei Nichtannahme wird die Zeitung an den nächsten Angehörigen oder an den Postboten übergeben. Bei Nichtannahme wird die Zeitung an den nächsten Angehörigen oder an den Postboten übergeben.

Verlag: Hermann Rühle, Groß-Okrilla. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla. Nummer 97. Mittwoch, den 25. August 1920. 19. Jahrgang.

Neuestes vom Tage.

Die russische Nordarmee hat die Folgerungen aus den polnischen Erfolgen gezogen und den allgemeinen Rückzug angeordnet. Die nächste russische Widerstandslinie wird die Bahn Solno-Lomza verlegt. Das Hauptquartier der ersten russischen Armee geht auf Dyalnoff zurück. Die Hauptkräfte sind aufgegeben, nachdem gestern die beiden äußersten Divisionen, die 12. und 13. Division, längs der polnischen Grenze über Janowo und Chorzele hinaus vorgedrungen waren. Es ist den Russen durch hartnäckigen Widerstand bei Gschanow gelungen, das Gros ihres rechten Flügels aus der drohenden polnischen Umklammerung zu retten. Bei den russischen Divisions- und Brigadestäben herrscht Stimmung keineswegs hoffnungslos. Geländespiele im letzten Feldzug keine Rolle. Man sei nur zu schnell vorzugehen und werde die Scharte wieder reparieren. Die russische Armee selbst macht den Eindruck einer sich auflösenden Truppe. Uebereinstimmend sagten russische Offiziere, daß die polnisch-französischen Flieger, die die Infanterie aus geringer Höhe beschossen hatten und die Bomben nicht zu tragen seien. Auf jeden Fall ist die Disziplin der zurückgehenden Truppen doch noch so, daß sie in den letzten Wochen gemachten Gefangenen, Soldaten mit ein paar Offizieren, mit sich zurückführten. Die Russen von Seiten der Russen auf deutsches Gebiet bei Flamburg, wo eine Kubantafelotnie den Anschluss an die Armee verloren hatte, und bei Nadjitzin erfolgt, wurden 150 Mann, die vorchristlich entwaffnet wurden, befreit, nachdem schon am 20. August polnische Soldaten vorgedrungen hatten. Südlich der Linie Korzelen—Korzeno dürften keine russischen Truppen mehr stehen. Die polnische Armee ist in polnischer Hand. Es bestätigt sich, daß die polnische Armee vor ihrem Abzuge aus Soldau die Bevölkerung in der Gegend unterstützten und Kavalleriemannschaften mit, die sie massenhaft gegen die Grenze mit Hob und Gai gegen den polnischen Besatzungstruppen zu verhalten. Ganz besonders verlogen ist der polnische Herrscher, wenn er von Grausamkeiten der Russen gegen die Bevölkerung spricht. Es steht fest, daß die Polen überall in der russischen Armee Franktireurbanden bilden. Die polnische Deeresberichter, der die Beschließung polnischer Bürger erwähnt, sagt offen, daß die polnische Bevölkerung entgegen dem Kriegesrecht an den Kämpfen teilgenommen habe. Russische Offiziere erklärten, auf dem Rückzug durch Bautenburg seien sie von polnischen Bewohnern angegriffen und aus dem Feuerturm mit kochendem Wasser beschossen worden. Der Krieg hat durch die von der polnischen Regierung veranlaßte Hineinziehung der Zivilbevölkerung in den Kriegesdienst die grausamsten Formen angenommen. Das Wüten der polnischen Bevölkerung gegen die zurückgebliebenen deutsche Bevölkerung ist entsetzlich. In Bautenburg allein wurden acht Deutsche handrechtlich ermordet. Die Grenze von Soldau ist seit vorgestern von polnischen Truppen abgegriffen.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 24. August 1920.
Am gestrigen Montag Abend fand eine gemeinsame Sitzung der Gemeinderäte von Ottendorf-Okrilla, Groß-Okrilla und unter Vorsitz des Herrn Gemeindevorstandes statt. Als ersten Punkt teilte der Vorsitzende mit, daß von der Beschaffung eines Krankenwagens vorläufig Abstand genommen worden sei, da die Kosten sich als zu hoch herausstellten und sich auch der Rat der Stadt Dresden zur Beschaffung von Krankenwagen jederzeit bereit erklärt habe. Die Beschaffung von der neuen Straße des Siedlungsgebietes ist eine Kostenaussage von etwa 30 000 Mark, da die alte Straße aber nur 13 Familien diese Straße bewohnen und die Beschaffung in absehbarer Zeit nicht möglich sei, wurde beschlossen, die Anschlußlegung auf spätere Zeit zurückzustellen. Von der Volksliste übrig gebliebene Summe von 175 000 Mark wurde antragsgemäß zum Bau einer Turnhalle überwiesen, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß die Turnhalle der Schule wie allen anderen Turnhallen ohne Rücksicht auf ihre sonstige Betätigung zur Verfügung zu geben und zu empfangen. Ein gestellter Antrag, einen Teilbetrag dem Bau zu überweisen, fand dahin Erledigung, daß die Kosten des Bades aus laufenden Mitteln erfolgen müsse.

Ein von Herrn Behmann gestellter Antrag, die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Mark zur Behebung der Arbeitslosigkeit und Schaffung von Wohnungen brachte eine längere Aussprache. Herr Behmann schlägt vor, daß die gesamten Gemeindefinanzen bis zu ihrer Verschmelzung ein gemeinsames Wohnungsgebiet bilden und daß zu dem vorgezeichneten Darlehen die anderen Gemeinden ihre prozentuale Beteiligung erklären, jedoch insgesamt ein Darlehen von 650 000 Mark zum Bau von etwa 20 Wohnungen aufgenommen werden soll. Herr Gemeindevorstand Richter erläutert an der Hand von Unterlagen und Berechnungen die Angelegenheit in ausführlicher Weise und spricht gleichzeitig auch seine Bedenken über diesen Plan aus, zumal auch die Beschaffung eines derartig großen Kapitals gar nicht so einfach sei. Nach seiner Berechnung stellen sich die Herstellungskosten für 1 qm Wohnfläche auf 550 M. Eine mittlere Wohnung bestehend in Stube, 2 Kammern und Küche mit ca. 60 qm Wohnfläche würde also mindestens 33 000 M. kosten. Bei 8 M. Miete auf 1 qm Wohnfläche würde diese Wohnung 480 M. Miete bringen. Diesen Betrag mit 6% kapitalisiert ergebe einen Dauerertrag von 3000 M. Von 33 000 M. Baukosten verbleiben dann noch 25 000 M. welche als Baukostenzuschuß zu erheben seien. Von diesem Betrag entfallen als Anteil auf die Gemeinde ca. 5500 M. Die Gemeinde hätte also 13 500 M. für diese Wohnung aufzubringen. Zur Verzinsung dieses Betrages seien 810 M. erforderlich. Bei 400 M. Mietbetrag verbleiben also 410 M. ungedeckt. Er könne sich nur für den Bau von vielleicht 5 Zweifamilienhäusern zu 10 Wohnungen entschließen. Gesamtkosten hiernach 330 000 M. Vorausschüsslicher Zuschuß 195 000 M. Die Gemeinde hätte also 135 000 M. aufzubringen. Der für die Verzinsung und Tilgung dieses Betrages erforderliche Zuschuß von ca. 4100 M. könnte von der zu erwartenden Mietsteuer gedeckt werden. Der Vorsitzende erwähnt weiter, daß er eine bestimmte Zusicherung des Landeswohnungsamtes hinsichtlich des Zuschusses erst beizuziehen empfehle und daß man auch versuchen müsse, einen Beitrag im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu erlangen. Herr Fabrikbesitzer Schill gibt als Mitglied des Siedlungsgebietsamtes seinen Bedenken Ausdruck und verweist auch dahin, daß die Materialpreise noch sehr schwankend sind, denn während man in Berlin für die Ziegel 300 Mark zahlte, kosteten diese hier 500 Mark, was sich aber in absehbarer Zeit ändern werde. Es wurde beschlossen, daß der Bauausschuß sich mit den weiteren Vorarbeiten beschäftigen soll, gleichzeitig sollen aber die Gemeinderäte Groß- und Kleinokrilla sich in den nächsten Tagen über den gestellten Antrag schlüssig werden. Ein gestellter Antrag des Herrn Kamme, den Verkauf des fertiggestellten Gemeindehauses betr., fand infolgedessen Ablehnung, als für die dieses Haus bewohnenden kinderreichen Familien andere Wohnungen nicht zu beschaffen seien.

Der allgemeine Rückgang des Wirtschaftslebens kommt in Sachsen infolge seiner überwiegend industriellen Entwicklung und der zahlreichen auf die Ausfuhr eingestellten Sonderindustrien härter als in den übrigen deutschen Bundesstaaten zum Ausdruck. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen, die Mitte Juni 75 282 betrug, war bis Mitte Juli auf 100 745 gestiegen. Besonders stark hat sich die Zahl der weiblichen Erwerbslosen vermehrt. In den meisten Industrien wird mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Diesem kann durch diese Betriebs Einschränkung auch nur einem Teil der Arbeiter Beschäftigung gegeben werden. Es ist mit einer weiteren Erhöhung der Arbeitslosigkeit zu rechnen, da die Lager überfüllt sind und neue Aufträge nicht eingehen. Die in großem Umfange betriebenen Notstandsarbeiten gehen zum Teil zu Ende, so daß auch die dort beschäftigten Arbeiter erwerbslos werden. Die Inangriffnahme neuer Notstandsarbeiten wird durch die hohen Kosten erschwert. Die Vermittlung nach außerhalb Sachsens ist, soweit die Industrie in Frage kommt, so gut wie unterbunden, da die Wirtschaftskrise allgemein ist.
Kadeburg. In letzter Zeit haben Diebe in der hiesigen Gegend in Abwesenheit der Bewohner oder zur Nachtzeit Einbrüche verübt. Diese Diebstähle mahnen zur Vorsicht bei Aufbewahrung wertvoller Gegenstände, wie Fahrräder, Uhren und Kleidungsstücke. So drangen zwei Männer und eine Frauensperson in das Grundstück des Mühlendehlers Gasse in Woltersdorf ein, während die Bewohner auf dem Felde arbeiteten. Eine Nachbarin hatte das Verhalten der Unbekannten richtig eingeschätzt und den Besitzer der Mühle in Kenntnis gesetzt. Durch die unerwartete

Heimkehr der Bewohner wurden die Diebe zur Flucht gezwungen, hatten aber immerhin ein Geldtäschchen mit 10 M. erbeutet. Vor einigen Tagen ist zum dritten Male beim Wirtschaftsbefitzer Gasse in Verbiendorf eingebrochen worden. Die Bewohner befanden sich auf dem Felde. Während dem Beschlagnahmten in früheren Fällen eine Kuh, Kaninchen und Hühner gestohlen wurden, erbeuteten die Täter im letzten Falle ein Damen-Fahrrad, Stiefeln und Kleidungsstücke. In der Nacht zum 15. August ist beim Gutbesitzer Thronen in Niederöbern eingebrochen worden. Die Diebe nahen aus der Wohnstube ein neues Herrenfahrrad, Marke Kwanti, eine Uhr, Stiefeln, Schuhe, einen Jacketanzug, Mäje und zwei Kuchfäde. In Würschnitz wurde dem Gutbesitzer Bergmann ein größeres Schwein im Stalle getötet und gestohlen. In allen Fällen sind die Täter unbekannt.

Dresden. Montag, vormittag wollte der Schornsteinbauer Richard König, Schulgasse 13, 2., in der Küche seiner Wohnung eine Handgranate unschädlich machen. Er warf sie, nachdem er längere Zeit an ihr herumhantiert hatte, und wohl eine Explosion befürchtete, ins Becken der Wasserleitung, wo sie auch in dem Augenblick explodierte als er den Wasserhahn über dem Becken aufdrehen wollte. Die Explosion richtete furchtbare Verheerungen an. Dem 47-jährigen Manne wurde die rechte Hand abgerissen. Granatsplitter drangen ihm in den Kopf und in den Leib und führten seinen augenblicklichen Tod herbei. Seine Ehefrau befand sich während des Unglücks im Vorraum; ein Granatsplitter traf auch sie durch ein in der Küche nach dem Vorfall führendes Fenster, und die Frau trug im Gesicht und an der Brust erhebliche Verletzungen davon. Die Räumeneinrichtung wurde stark beschädigt.

Reichen. Im nahen Jochenberg erhielt ein Landwirt einen Expressbrief, worin er aufgefordert wurde, an einer bestimmten Stelle in Weintraube-Niederlöbnitz 5000 Mark Bargeld persönlich zu übergeben. Der bedrohte Landwirt setzte sich mit der Weizner Kriminalpolizei in Verbindung. Dieser gelang es, am Mittwoch nachmittag mit Unterstützung der Ortspolizei zu Niederlöbnitz die Expresserin am vereinbarten Treffpunkte zu verhaften, ein in der Nähe stehender Komplize entkam. Nach den polizeilichen Ermittlungen entpuppte sich die Verhaftete als die 1893 zu Diebstahl geborene Arbeiterin Luise Lina Wolf geborene Wittmeier, ihr entkommener Ehemann ist der 1893 zu Niederlöbnitz geborene Arbeiter Arthur Oskar Wolf, der mit seiner Frau von verschiedenen Behörden gesucht wird. Die verhaftete Expresserin wurde nach erfolgter Vernehmung an das Amtsgericht zu Rößchenbrunn eingeliefert, ist aber inzwischen in einer der letzten Nächte daraus gewaltsam wieder befreit worden. Um in die Zelle der verhafteten Frau zu gelangen, mußten nicht weniger als vier Schlösser mit Nachschlüssel oder anderem Sperrzeug geöffnet werden. Nach Lage der örtlichen Verhältnisse müssen der oder die Befreier der Frau Wolf besonders frech vorgegangen sein, auch dürfte das heimliche Öffnen von insgesamt vier Schlössern kaum so glatt erfolgt sein. Fast unglücklich erscheint dieser Gaunerstreich, und die Kriminalpolizei sowie die Landgenarmerte sind bereits lebhaft beschäftigt, um das Ehepaar Wolf wieder ausfindig zu machen.

Dippoldiswalde. Zu der Durchquerung der Talsperre Walter wird vom technischen Leiter des Schwimmvereins und des Damenschwimmvereins Deuben geschrieben, daß die Talsperre bereits 1914 von Mitgliedern der beiden Deubener Schwimmvereine durchschwommen wurde. Am 8. August dieses Jahres ist dieselbe Strecke von zwei Mitgliedern des Deubener Schwimmvereins wieder durchschwommen worden, gleichzeitig erstmalig von der 17-jährigen Schwimmerin Friedlein Schreiber vom Damenschwimmverein Deuben.

Freiberg. Sachsens Turner bilden den 14. Turnkreis der Deutschen Turnerschaft. Der Kreis besteht zur Zeit aus 1157 Vereinen mit 130 000 Mitgliedern. Die Schauturne in vielen Vereinen und besonders die Gau-turnfeste, die in fast allen Gauen abgehalten wurden, bezeugen, daß in den Vereinen rüstig am Gestirke des Turnens gearbeitet wird. Auch der Kreis will an dieser Arbeit sich beteiligen, zu dem Zwecke ruft er die besten Turner Sachsens zu einem Wettstreit zusammen, um gegenseitig ihre Kräfte zu messen, ihr Können zu zeigen, Anregung zu geben und zu empfangen. Die Sachsenkämpfe am 5. September sollen hier den Höhepunkt der turnerischen Arbeit für 1920 bilden und Hervorragendes bieten.

für und wider die Mietssteuer.

Aber die geplante Wohnungssteuer wird uns von sachkundiger Seite geschrieben:

Es ist die Liebe des Vaters zu seinem Kinde, das unter der Ungunst der Verhältnisse sich nicht recht gut entwickeln konnte, oder ist es der Mann an schöpferischen Ideen, der die zukünftigen Herren des Wohlfahrts- oder des Arbeitsministeriums immer wieder auf die Mietssteuer zurückkommen läßt? Wenn es nach ihnen gegangen wäre, hätte die Nationalversammlung unmittelbar vor ihrem endgültigen Auseinandergehen noch rasch die damalige Vorlage unter Dach und Fach gebracht, die den Inhabern aller Wohnungen einen erheblichen, auch von Staat und Gemeinde noch zu erhebenden Steuerzuschlag auferlegen sollte, um aus den so eintommenden Millionen oder Milliarden den Bau von neuen Häusern ermöglichen zu können. Nur auf ein Jahr sollte dieser Versuch gemacht werden, hieß es damals, die Sache sei also nicht so schlimm, während, wenn man sich nicht dazu entschleide, die Wohnungsnot sehr bald auf den Gipfel steigen würde, da alle öffentlichen Mittel für diesen Zweck erschöpft seien und der ungewöhnliche Stand der Welt für sämtliche Baumaterialien unfehlbar den völligen Stillstand jeder Bautätigkeit zur Folge haben müsse. Das Gesetz sei trotzdem mit Mäandern versehen, die nicht minder dringlichen Vorlagen unter den großen Tisch des Hauses am Berliner Klubplatz, und wer nur von heute bis morgen zu denken pflegt, der könnte glauben, daß die Sache damit erledigt sei.

Aber sie ist natürlich nicht erledigt. Diesmal sind die Herren in den Ministerien etwas vorsichtiger. Sie rufen bezweifelnd mit ihren Plänen wieder heraus, um die Öffentlichkeit langsam aber sicher auf die Dinge vorzubereiten, die da kommen sollen. Schon jetzt im August wurde der erste Vorstoß unternommen, und im September oder Oktober, wenn der Reichstag wieder beisammen ist, soll die Sache gemacht werden. Neues hat man zur Begründung dieser einmaligen Forderung freilich nicht mehr vorzubringen; es müssen neue Häuser gebaut werden, ohne staatliche Unterstützung können aber keine neuen Häuser gebaut werden, also muß der Staat, da keine vorhandenen Mittel ohnehin nicht hin- und herreichen, sich besondere Mittel verschaffen. Wo sie aber hernehmen? Nun natürlich vom Hausbesitzer. Das will nicht heißen: vom Hausbesitzer, vielmehr von der Gesamtheit derjenigen, die von den vorhandenen Gütern profitieren. Also auch von den Mietern. Dieser Gedanke ist ebenso verwerflich wie unabweislich, einfach aus dem Grunde, weil es ungleich mehr Mieter als Hausbesitzer gibt, und weil die Summen, die abgezogen werden, nur von einer sehr großen Anzahl von Personen aufgebracht werden können. Und warum auch nicht? Man hat ja die Mieter schon genug durch besondere gesetzliche Maßnahmen gequält, hat die Mieten heruntergehalten, hat einen gewaltigen Behördenapparat aufgebaut, um nicht auch die Mietpreise bis in den Himmel hineinwachsen zu lassen und hat damit erreicht, daß der Stand der Hausbesitzer im allgemeinen während des Krieges nichts weniger als auf Rosen gebettet war. Die Zustände haben sich in der gleichen Richtung unaufhaltsam weiter entwickelt, so daß heute die Not des Hausbesitzers kaum noch auf irgend einer Seite ernsthaft bestritten wird. Unter diesen Umständen hat die Art und Weise, wie die angelegte Vorlage von Amts wegen begründet wird, allerdings etwas Aberrantes. Man sagt: Würde jetzt die Mietsteuer aufgehoben, dann würden die Preise der Wohnungen wie der Häuser gewaltig in die Höhe schnellen zum Vorteil der Hausbesitzer, die schließlich ihren Preis um der guten Konjunktur willen loslassen oder ihn mit neuen Hypotheken belasten, dadurch aber die Verteilung verengen und also ein späteres Heruntergehen der Mieten dauernd verhindern würden. Die Hausbesitzer hätten aber kein Recht darauf, diesen Konjunkturgewinn in ihre Tasche zu stecken, er gehört vielmehr, da ihre Arbeit daran gänzlich unbeteiligt sei, in die öffentlichen Kassen und solle eben in der Form der Mietssteuer für den unbedingt erforderlichen Bau neuer Wohnungen dienlich gemacht werden. Eine Begründung, die auch auf den ersten Blick etwas Versteckendes für sich hat.

Recht verstanden bedeutet sie indessen nicht mehr und nicht weniger, als daß die Zwangsverwaltung der Wohnungswirtschaft, mit der wir uns in den schweren Kriegsjahren wohl oder übel abfinden mußten, vorzeitig werden soll. Denn wenn der Staat jetzt die Miete um 20 oder 30 % für seine Zwecke erhöht, kann natürlich auf absehbare Zeit von einer freien Gestaltung der Mietpreise nicht die Rede sein. Die Mieter werden vielmehr die Tendenz haben, den Zuschlag auf die Hausbesitzer auszuweichen, zum mindesten in der Form, daß sie jeden mit sichhaltigen Gründen be-

legten Versuch der Mietsregelung auf das Entschiedenste zurückweisen. Sie sind, wie man weiß, sehr gut organisiert und müssen sich natürlich auch ihrer Haut wehren, wie und wo sie nur können. Der leidtragende Teil ist und bleibt also der Hausbesitzer nach wie während des Krieges. Die ungewöhnliche Geldentwertung, die zuweilen fast unlaubliche Steigerung aller Material- und Arbeitspreise soll auf seinen Schultern lasten bleiben, während das jenseitige Wirtschaftsleben doch in mehr oder minder wertiger Weise verteilt zu werden pflegt. Schon spricht man deswegen von einem Ausnahmegesetz gegen den Hausbesitzer, der ohnehin um seine Existenz schwer genug zu ringen habe. Aber dies, wer würde denn nun den Vorteil von dieser neuen Art der Zwangsverwaltung haben? Es ist ausgerechnet worden, daß 1000 alte Wohnungen besteuert werden müssen, ehe eine neue davon gebaut werden könnte und wie unwirtschaftlich mit öffentlichen Geldern gearbeitet zu werden pflegt, das haben uns Erfahrungen deutlich genug gelehrt.

So argumentieren die Gegner der Mietssteuer, zu denen sich übrigens selbstverständlich auch Vertreter der Arbeiterklasse, von sozialen Gesichtspunkten geleitet, hinzugesellen. Aber was soll, wenn dieser Weg nicht gewöhnt wird, gefahren? Die einen sagen: Setzt nur den sogenannten Mieterschutz auf, stellt die Wirtschaftsfreiheit auch auf diesem Gebiete nur endlich wieder her, dann wird sich nach und nach die private Initiative wieder regeln, der Markt wird sich langsam wieder beleben und aus sich selbst heraus gesunde, andere empfinden den Gedanken der gemeinschaftlichen Selbsthilfe der Interessenten, dem man nur einmal kräftig zu Hilfe gehen müsse, um ihn sichtbar zu machen. Wenn wir uns nicht endlich zu neuen Methoden entschließen, so würden wir aus dem Fieber der Gegenwart niemals mehr herauskommen. Das ist ganz oemlich richtig. Wo aber findet sich der Kraftbildende, der tatkräftige Führer, der über allem Widerstreit der Interessen über allen Dunst der sozialen Gegenstände hinweg zu helfen und zu versöhnen vermag?

Deutsche Saar-Denkschrift.

An die italienische Regierung.

Der deutsche Geschäftsträger überreichte in Rom eine Denkschrift der deutschen Regierung über den Generalstreik in Saarbrücken. Der letzte Grund sei dafür die Franzosierungspolitik des Verwaltungsausschusses. Eine solche finde ihren Ausdruck in der Behandlung der Beamtenfrage, in der Befolgung der französischen Truppen entgegen den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages, im Fortbestehen der Kriegsgesetze und darin, daß die wichtigsten Ämter den Franzosen anvertraut seien. Zum Geschäftspräsidenten sei der erbitterte Deutschfeind Mypold ernannt worden. Die Außenverwaltung sei Frankreich überlassen. Die Parlamentswahlen würden verzögert. Wenn für das zurückgeleitete Regierungsmittelglied noch der französischfreundliche Geheimrat Muth gewählt werden sollte, so wäre dies eine neue Herausforderung der Bevölkerung. So lange ein solches System andauere, das zu den Interessen der Bevölkerung in höchstem Grade stehe, sei keine Verhandlung zu erwarten und die Verantwortlichkeit für die unabweisbaren Folgen würde in diesem Falle ausschließlich auf die Saarverwaltung zurückfallen.

Die Einschließung Warschaus.

Korfanths Erfindungen.

Der Chef der 4. russischen Armee, die dicht an der österreichischen Grenze steht, erklärt, daß Warschau von allen Seiten eingeschlossen würde und dicht vor dem Fall stehe. Der Angriff würde von allen Seiten gleichzeitig erfolgen. Der letzte bolschewistische Berichtsbericht meldet davon noch nichts, verschweigt aber sonstige Nachrichten von Wichtigkeit. So hebt er hervor:

Wir besetzten Pułtusk und nahmen die Stadt Jedlece und verschiedene Punkte östlich von Lubow. In der Gegend von Cholm erreichten unsere Truppen nach Überschreitung des Bug die Straße Miodowa-Cholm. Wir besetzten einige Dörfer östlich im Norden von Cholm. In der Gegend von Wladimir Wolynski wurden die Stadt Grubiszew und die Ortschaft Kraslow am Dniestr besetzt. Von der Flotte des Schwarzen Meeres werden keine Veränderungen gemeldet. Endlich melden Privatberichte noch, daß sich die russische Kavallerie nahe an Warschau herangeschoben hat und Patrouillen

wechelt mit seinem Artillerie einen bedeutungsvollen Blick und folgt hierauf dem Ruffen, der mit raschen Schritten ebenfalls in die Via San Giovanni einbiegt.

Der Kutscher aber steigt von seinem Bock herab, blüht sich lachend um und geht auf zwei Karabiniere zu, die dort hinten am Colosseum auf und ab patrouillieren.

Im Kommandoton räumt er ihnen ein paar Worte zu, woraufhin beide Karabiniere Stellung vor ihm nehmen. Dann schwingt sich der eine auf den Bock des harrenden Wagens, der andere biegt rasch, zusammen mit dem Pseudo-Kutscher, in die Via San Giovanni ein. Beide folgen im Laufschritt Rinaldo und dem Ruffen, die bereits einen weiten Vorsprung haben.

Verzweigt sich Rinaldos Augen, daß ihn umgebende Dämmerdunstel zu durchdringen. Nur soviel sieht er: nirgends ein Haus. Nur Bäume und Buschwerk und grobe Holzstämme.

Jetzt durch ein schmales, offenstehendes Tor — hinein in einen verwilderten Garten.

Einen Augenblick zögert Rinaldos Fuß. Wohin schleppt ihn der Säure? Da hört er hinter sich leise schleichende Schritte. Sind es seine Verbündeter — der Pseudo-Kutscher und der Karabiniere?

„Wie lange dauert der nächtliche Spaziergang noch?“ fragt er kalt.

„Wir sind am Ziel“, lautet die ebenso kalte Entgegnung. — Und weiter geht's — bald links, bald rechts, bald geradeaus — bis zu einer hohen Mauer, anstehend ein Haus.

Dreimaliges Klopfen des Ruffen — eine kleine Tür öffnet sich. Zwei dunkle Gestalten tauchen auf, die Rinaldo paden und ihn hineingerren.

Der reißt sich los. Blicksinnel zieht er eine kleine Blendlaterne aus der Tasche und beleuchtet seine Umgebung.

Das lange Gesicht des Chinesen von vornhin grinst ihn an, und der schwarze Wollkopf des Kaffers, der ihn damals auf der Via Appia den Schlüssel zum Geldschrank Nr. 222 entriß.

Sammeleinmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse

* Die Reichsregierung hat in einer in Paris, London, Rom überreichten Note feierlich Protest erhoben gegen die Anweisung des rechten Reichsleiters im westeuropäischen Stimmungsgebiet an die Polen.

* Die Abgeordneten Müller, Schellmann und Meißner als Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichsleitung an der Spitze der politischen Lage die schleunige Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten verlangt.

* Die in der Presse verschiedentlich wiederkehrende Behauptung, die Organe der Reichsleitung seien von der Reichsleitung des Innern anerkannt worden, entwirft nicht den Eindruck eines Abkommens mit der Reichsleitung, sondern einer faktischen Gruppe über den Ausbau des deutsch-polnischen Telegrammverkehrs gelehrt sei.

* Aus Paris wird berichtet, daß die deutschen Abfertigungen bisher ausreichend waren. Während der letzten Tage dieses Monats seien im Durchschnitt 50 000 Deutsche pro Tag geliefert worden.

* Auch die holländische Regierung wünscht sehr, ein Abkommen über deutsche Kolonien zu erhalten.

* Die englische Arbeiterkonferenz hat eine Dringlichkeit Moskau erhalten, monach der Friede zwischen Russland und Armenien abgeschlossen sei.

* Die Städte Graudenz und Thorn sind von den deutschen Besatzungstruppen geleert worden.

* Wilson hat in England entschieden Einspruch gegen eine einseitige Annexion der deutschen Kolonien durch die Alliierten erhoben. Diese unterliegen lediglich dem Völkerrecht.

bereits bis in die Vorstadt Praga einbezogen. Die Besatzungstruppen müssen die Massen der Warschauer Bevölkerung aus der Stadt vertreiben, denn sie haben bereits in der Gegend eine „polnische Sowjetregierung“ unter Julian Gajda gebildet, mit der sie offenbar den Frieden abgeschlossen haben.

Der frühere deutsche Reichsstaatssekretär für die Türkei, Korfanth, behauptet in Warschauer Zeitungen, die polnische Regierung „Originaldokumente“ haben, die gewisse Beweise für ein Einverständnis zwischen Deutschland und Sowjetrußland enthielten. Hierfür seien von der deutschen Seite erklärt:

Die Behauptungen Korfanths sind frei erfunden. Tendenz dieser Nachricht ist ebenso nat wie einseitig. Auf gleichlautende Behauptungen der französischen Regierung für ihre Antriebe, die angeblich geheimen deutsch-polnischen Dokumente veröffentlicht zu können, bisher mit der polnischen Regierung beantragt. Die „politischen“ Gründe die „Aree polska“ als Entschuldigung für ihre Unklarheit angeführt, sind ebenso klar: nämlich, daß die polnischen Dokumente lediglich in ihrer Einbindung und nicht vorhanden sein können.

Silberuf an den Völkerbund.

Die polnische Regierung hat in ihrer beabsichtigten Erklärung einen letzten Silberuf an den Völkerbund abgegeben. In dem es heißt: „Da Polen Mitglied des Völkerbunds ist, so ist die polnische Regierung ihnen anlässlich der Haltung der russischen Regierung das Einhalten der internationalen Verbindlichkeiten zu fordern.“ Die polnische Regierung abgelehnt, Verhandlungen über die Wahrung der Bedingungen einzuleiten. Nichtsdestoweniger hat die polnische Regierung nicht aufgehört und wird auch nicht aufhören alles Mögliche zu tun, um zu einem annehmbaren Abkommen zu gelangen. Sie weist aber jede Verantwortung für die Verlängerung des Krieges zurück, diese fällt ausschließlich auf die Sowjetregierung.“

Amerika gegen Sowjetrußland.

In einer Note an Italien wendet sich die amerikanische Regierung gegen die Regierung von Sowjetrußland, die in der Note folgendenmaßen charakterisiert wird: „Die polnische Regierung, die erlichlich verpflichtet ist, gegen unzureichende Einrichtungen zu fordern, deren Diplomaten die Unregelmäßigkeiten der Verhandlungen unterzeichnen, ohne die Abkündigung zu haben, dieselben nicht anerkennen, nicht amtliche Verfügungen zu unterhalten oder ihnen eine freundschaftliche Zusammenarbeit zu leisten.“

Ein Stog — der Chinese steigt zu Boden, der Kaffer mit abwartiger Gesichtsbildung an der Seite gesteht emporklettert und sich an ihr festhält.

Der Pseudo-Kutscher und der Karabiniere, die sich hörbar folgten und sich unterwegs trotz der Dunkelheit ein Stück die letzten Windungen des Weges vorwärts rechts ... links ... rechts ... geradeaus ... links ... links ... rechts ... — sieben eine Straße lang verhielt vor der geschlossenen Tür.

Eine leise geflüsterte kurze Beratung — dann trat sie mit Jubelstimmung ihrer Aufzeichnungen eilig den Weg zurück an.

Eine Viertelstunde später patrouillieren die Karabiniere, als sei nichts vorgefallen, wieder am Colosseum auf und ab.

Der Pseudo-Kutscher aber fährt mit seinem vollem Galopp davon.

Zwischen schreitet Rinaldo, der das Spießbüchsen ferneren Sträucher eingesehen, mit seiner schmalen Gesichtung — dem Ruffen, dem Chinesen und dem Kaffer durch einen schattigen Aneinander, eine schmale „Offener“ niedriger Gestalt, in der die Hände an den Händen aufgereicht sind und alle möglichen unbeschriebenen.

Sergius Orloff hat ein Bachstreichholz angezündet mit dem er leuchtet. — Jetzt durch einen lauten Gang, an dessen leuchtigen Mauern dieser Schimmer. Bis vor eine niedrige Tür mit lauten Klängen. Wieder klopf Sergius Orloff dreimal in dem Rhythmus.

Innen wichtige Schritte ... gleich darauf tritt ein Mann ein. Schwerfällig öffnet sich die Tür.

Aus dem dicken Zabatgewölbe lösen sich eine Gestalten, die an dem langen Tisch in der Mitte des wüßten Raumes sitzen.

(Fortsetzung folgt)

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

„Wohin?“ fragt der Kutscher des zweiflügeligen Wagens, ohne sich umzudrehen.

„Colosseum!“ befiehlt der Mann mit der roten Strawatte. Der Wagen mit ihm und Rinaldo rollt davon.

Der andere folgt mit dem Chinesen.

Lächelnd hat Rinaldo diese Manipulationen beobachtet. Auf neue brennt er sich eine Zigarette an und reicht seinem Begleiter in liebenswürdigster Weise das silberne Zigarettenetui, ein Geschenk Terentias. Dieser akzeptiert dankend und bewundert passend das Aroma.

Eine kurze Unterhaltung beginnt, die von Rinaldo humoristisch-überlegen, von seinem Begleiter bissig-gedächtig geführt wird.

Dabei erzählt Rinaldo, daß der Mann Sergius Orloff heißt und ein Bruder Iwan Orloffs ist, den zu kennen Rinaldo bereits die Ehre hat. Über das Ziel der mysteriösen Fahrt aber bewahrt der Russe tiefstes Stillschweigen.

Eina eine Viertelstunde vergeht. Dann hält der Wagen vor dem Riesengemäuer des Colosseums, und Sergius Orloff bedeutet Rinaldo auszus steigen.

„Zagt eure Verabredung im Colosseum?“ fragt dieser spöttisch. Ein finstere Blick schneit unter den halbgeöffneten Lidern des Ruffen hervor.

„Spotten Sie nur! Die Luft dazu wird Ihnen bald vergehen!“

„Sie tun, als wäre ich auf dem Wege nach dem Schahott!“

„Man kann nie wissen —!“

„Geht es jetzt weiter zu Fuß?“ — „Ja.“ — „Noch lange?“ — „Ein paar hundert Schritte!“

Rinaldo lobt seinen Kutscher ab und erkundigt sich bei ihm nach dem Schicksal des zweiten Wagens.

Der sei vorhin links abgebogen, meint dieser, mit der Weisheit nach der Via San Giovanni deutend. Rinaldo

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<p>Privat-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Einladungen, Menüs Programme, Tanz- Speise- u. Weinkarten Hochzeitsrechnungen Postkader, ... Visit-, Verlobungs- u. Gluckwunschkarten Vermählungs- und Traueranzeigen Danksagungen etc. 	<p>◆ Eine verschieden aus- gestattete Druck- sache versieht nie ihren Zweck. ◆</p>	<p>Geschäfts-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kverts, Rechnungen, Post- karten, Liefercheine Paketadressen, ... Quittungen, Adress- karten, Reine-Avises, Wechsel, Zirkulare, Prospecte, Kataloge Preislisten etc. etc.
--	--	--

Geschmackvolle Ausföhrung ·· Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Aufträgen in kürzester Zeit

Wir können noch folgende zu
Geschenken
geeignete Neuerscheinungen von
1919 liefern:

Weltgeschichte
von Hans Helmelt, II. Auflage im
Erdröhen, 9 Bände, gebunden
225 III. III. gegen 1200 Textabbil-
dungen, 200 farbigen und schwarzen
Tafeln, 60 Karten.

**Geschichte der
Deutschen Lite-
ratur**
von Prof. Dr. Vogt
und Prof. Dr. Koch
IV. Aufl. 3 Bände, geb. 66 III. 180 Text-
abb. 24 Tafeln, 44 Zeichnungen.

Geographischer Bilderatlas
von Prof. Dr. H. Meyer u. Dr. W.
Göbeling, Europa in 64 Bildern,
Gebunden 16 Mark.

Su beziehen durch jede gute
Buchhandlung
oder unmittelbar von der Ver-
lagsbuchhandlung:

Kunstgeschichte
aller Zeiten und Völler von Prof.
Dr. Karl Wörmann, II. Auflage im
Erdröhen, 5 Bände, gebunden
150 Mark. III. 2000 Textabbildungen
und 200 farbigen und schwarzen Tafeln.

Die Pflanzenwelt
von Prof. Dr. Warkatz, I. Auflage im
Erdröhen, 3 Bände, geb. 75 III. III.
800 Textabbildungen und 100 Tafeln.

**Duden, Rechtschreibung der deut-
schen Sprache u. der Fremdsprachen.**
11.000 Wörter und Derivationen,
IX. Auflage, Neudruck 1919. Ge-
bunden 6,50 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen
liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnung-
Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschaft-
Signierschriften, Schilder usw.
steht Interessenten zur gef. Einsicht zur
Verfügung.




Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft
aus
Metall- und Kohlenzylinder-Birnen
empfehlen wir Ihnen preiswert

Herm. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Für die uns aus Anlaß unserer Hochzeit in so zahlreichem Maße dar-
gebrachten Glückwünsche, Geschenke und sonstigen Ehrungen sagen wir hier-
durch Allen unseren

herzlichsten Dank.

Cunnersdorf, den 21. August 1920.

Arno Schade u. Frau
Gertrud geb. Heinze.

Sattelkuh

hochtragend, zu verkaufen.
Cunnersdorf Nr. 6.

Frucht- und Beerenweine

empfehlen
Max Freudenberg,
Herbisdorf bei Radeburg.

Ehrenerkllärung.
Die von mir über Frau
Klingel und Frau Bsch
ausgesprochenen beleidigenden
Aussagen nehme ich zurück
und wame Jedermann vor
Weiterverbreitung.
Frau Günther, Kleinoktilla.

Ehrenerkllärung.
Die über Hel. Spürig aus-
gesprochenen Behauptungen
nehme ich hiermit als un-
wahr zurück.
Anna Petrasch.

Geblichte
Haarzöpfe
werden gewissenhaft nach-
gefärbt.
H. Rose, Friseur.

Wand- Sprüche

in grosser Auswahl
— empfiehlt —
Hermann Rühle,
Buchhandlung

Flickfrau

für etliche Wochen gesucht.
Angebote an die Geschäfts-
stelle bis. Diittes eibet.

fliegen- fänger

— Beste Ware —
empfehlen
Buchhandlung H. Rühle,
Buchhandlung.

Waffelbruch

empfehlen
Schoko-Laden
Martha Uhlig.

Rasierseife Rasierflinge

— stets vorrätig —
Gebrauchte Ringe werden
geparirt.
H. Rose, Friseur.

Aepfel

Wirtschafts - Aepfel und feinste Winter-Aepfel

Zentner 40 bis 70 Mark, empfiehlt
Emil Brafe,
Cunnersdorf, Bahnhofstraße 50 c
in früher Rühmerschem Grundstück.

Preisermäßigung!

Mäntel und Schläuche nur bester Fabrikat
in reichhaltiger Auswahl.
Gummireifen auf Kinder- und Sportwagen
Ausführung jeder Reparatur unter Garantie.
Emaillieren — Vernickeln.
Solide Preise — reelle Bedienung.

Fahrradhaus Güntner.

Bedeutender Preisnachlass

in
Herren-Anzügen
früher 400—600 Mark
heute 360—465 Mark
zur Ausführung in bekannt guter Verarbeitung
bestens empfohlen
Gerhard Schmidt, Schneidermeister
Radeburgerstraße 107 c.

Theodor Tilly
Klotzsche - Königswald
Fernsprecher Dresden 19489. : :



Internationaler Möbeltransport

Bibliographisches Institut **Meyers** Leipzig und Wien

Handlexikon

beantwortet alle Fragen

der Gegenwart und gibt Auskunft über die Neuordnung
der Welt nach dem Kriege. — Etwas 7500 Stichwörter auf
787 Seiten Text, 1700 Textbilder, 30 Tafeln, 46 Karten.

1 Band gebunden 60 Mark einschli. Teuerungszuschlag
Wir liefern das Werk auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen
F. Schönemann m. b. H., Versandbuchhandlung, Leipzig, Traubenerweg 17

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.
Zur Verteilung gelangen im Konsumverein. Anford.
Herrich Postkasten des Bandes zu 34 Pf.

Kirchennachrichten.
Donnerstag, den 26. August.
Abends 1/8 Uhr: Gelfertinnen-Vorbereitung in
alten Schule.